



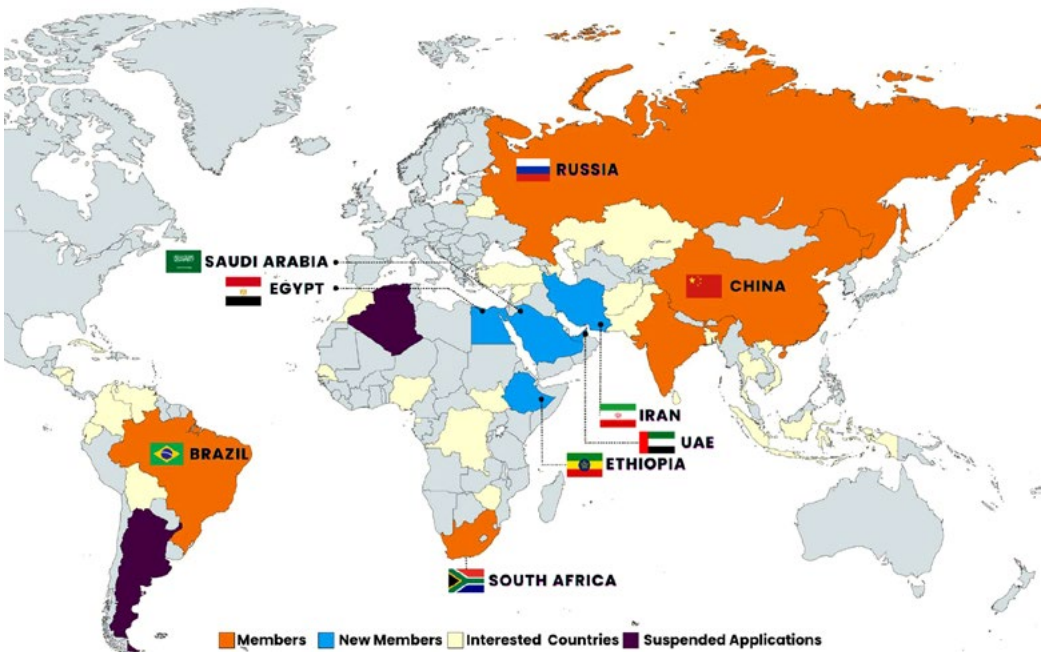
BRICS – Gestalter der multipolaren Weltordnung

Peter Gärtner

Der Zufall wollte es, dass im letzten Quartal 2024 innerhalb von 14 Tagen zwei Ereignisse stattfanden, die in höchst gegensätzlicher Weise den derzeitigen Zustand der Welt widerspiegeln. Vom 22. bis 24. Oktober trafen sich auf dem 16. Gipfel der BRICS in Kasan hochrangige Delegationen aus 36 Staaten, um über

den Weg zu einer multipolaren Weltordnung zu diskutieren. Kurz darauf, am ersten Dienstag im November, wurde Donald Trump mit seinem Versprechen, Amerika in alter Größe erstrahlen zu lassen, zum 47. Präsident der USA gewählt. Er tritt sein Amt in einer Zeit an, in der die internationalen Beziehungen von tektonischen

BRICS EXPANSION



Verschiebungen und Umbrüchen geprägt sind, die von zwei gegenläufigen Entwicklungen vorangetrieben werden: dem Niedergang des Westens und dem Aufstieg der BRICS. Mit dieser Beilage wird der Versuch unternommen, die Dynamik und den Charakter des derzeitigen Weltbewegens, in dem sich das Schicksal der Menschheit entscheidet, näher zu bestimmen.

Die BRICS und ihr Weg nach Kasan

Die drei Tage in Kasan haben eine Staaten-Gruppe ins Licht der Weltöffentlichkeit gerückt, über die hierzulande wenig bekannt ist. Der Ursprung des Akronyms BRICS geht auf eine Idee von Jim O'Neill, dem damaligen Chefvolkswirt von Goldman-Sachs, im Jahr 2001 zurück. Er fasste die Anfangsbuchstaben der Schwellenländer Brasilien, Russland, Indien und China zu einem neuen Label zusammen, um die seiner Meinung nach dynamischsten Wachstumsmärkte der nächsten Jahre besser vermarkten zu können. Die Außenminister der vier genannten Staaten nahmen dies zum Anlass, um sich 2006 am Rande der UN-Vollversammlung erstmals zu treffen. Am 16. Juni 2009 fand das erste Gipfeltreffen der BRIC in Jekaterinburg (Russland) statt. Bereits in der damals verabschiedeten gemeinsamen Erklärung wurde eine »demokratischere und gerechtere multi-polare Weltordnung« eingefordert. Im Dezember 2010 wurde Südafrika als fünftes Mitglied in den Klub aufgenommen, der seitdem unter dem Label BRICS firmiert.

Im Verlauf der jährlich stattfindenden Gipfeltreffen schufen die BRICS im Konsensverfahren ein Netz verschiedener Foren, in denen die Zusammenarbeit in strategischen Bereichen diskutiert und koordiniert wird (siehe Tabelle 1). In Hinblick auf die internationalen Beziehungen vertritt die Staatengruppe vier Grundprinzipien: Souveräne Gleichheit der Staaten; Verurteilung unilateraler Interventionen; Eintreten für Multipolarität; Reform der internationalen Gouvernance-Strukturen. Im Umgang miteinander lassen sich die BRICS

von Normen leiten, zu denen gegenseitiger Respekt, die Betonung ihrer nicht-westlichen Identität, die Vermeidung von Kritik innerhalb der Gruppe und die diplomatische Klärung interner Probleme gehören (vgl. BRICS Background, S. 4). Internationale Treffen (UN-Vollversammlung, G20 etc.) werden von den Staats- und Regierungschefs der BRICS genutzt, um sich zu gemeinsam interessierenden Fragen abzustimmen. Außerdem finden regelmäßig Treffen der Minister wichtiger Ressorts statt. Ein Meilenstein der Institutionalisierung war 2014 die Gründung einer eigenen Entwicklungsbank (New Development Bank) mit Sitz in Shanghai, die als Alternative zur Weltbank gedacht ist, und 2016 ihre Arbeit aufnahm. Neben den fünf Gründungsmitgliedern der BRICS gehören ihr Bangladesch, die VAE (beide seit 2021), Ägypten (seit 2023) und Algerien (seit 2024) an; Uruguay befindet sich im Wartestand.

Im Westen wurden die BRICS lange nicht ernst genommen. Hauptsächlich werden folgende Einwände und Kritiken geltend gemacht: Geringer Institutionalisierungsgrad; zu große Unterschiede zwischen den fünf Staaten; die wirtschaftliche Dominanz Chinas;

Über den Autor

Peter Gärtner (Jahrgang 1957) lehrt und forscht seit 1981 zu Politik und Geschichte Lateinamerikas. Zu seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten zählen außerdem Internationale Beziehungen, Globalisierungsprozesse, globale Energie- und Klimapolitik, US-Außenpolitik und indigene Völker. Er arbeitet ehrenamtlich im Leipziger Lateinamerika-Verein QUETZAL e. V. mit. Im Rahmen internationaler akademischer Kooperation lehrte und arbeitete er – außerhalb Zentralamerikas – an Universitäten und Forschungseinrichtungen in Moskau, Havanna, Austin, Miami, Halifax und Wien. Von ihm ist Ende 2020 »Zwischen zwei Kontinenten« erschienen. (ISBN 9783402149041)

Tabelle 1: BRICS-Gipfeltreffen

Jahr	Ort (Land)	Wichtige Entscheidungen und Initiativen
2009	Jekaterinburg (Russland)	Erstes Gipfeltreffen
2010	Brasilia (Brasilien)	Fahrplan für Finanzkooperation
2011	Sanya (China)	Erster BRICS-Sicherheitsdialog
2012	New Dehli (Indien)	Multilaterale Energiekooperation wird auf BRICS-Agenda gesetzt
2013	Ethekwini (Südafrika)	BRICS Business Council & BRICS Think Tank Council gegründet; erster BRICS-Afrika-Gipfel
2014	Fortaleza (Brasilien)	BRICS-Bank (New Development Bank) und Währungsreservefond (CRA) gegründet
2015	Ufa (Russland)	BRICS-Strategie für ökonomische Partnerschaft und BRICS STI (Science, Technology & Innovation)-Rahmenprogramm verabschiedet
2016	Goa (Indien)	Agrarforschungsplattform (ARP) gegründet; Rahmen für Zusammenarbeit in Zollangelegenheiten
2017	Xiamen (China)	Erster BRICS-Dialog mit Schwellen- und Entwicklungsländern; BRICS-Innovationsnetzwerk; BRICS-Zentrum zur Erforschung und Entwicklung von Impfstoffen
2018	Johannesburg (Südafrika)	BRICS-Partnerschaft für Neue Industrielle Revolution (PartNIR)
2019	Brasilia (Brasilien)	BRICS-Plattform zur Energieforschung (BRICS ERCP); Kooperation der Digitalökonomie; BRICS-Allianz für Geschäftsfrauen
2020	Moskau (Russland)	BRICS-Kooperation zur Bekämpfung der Korruption; gemeinsame Covid-19-Strategie
2021	New Delhi (Indien)	BRICS-Kooperation für Grüne Energie; Initiative für digitale Gesundheit
2022	Beijing (China)	Besprechung der BRICS-Erweiterung (BRICS+); Gründung des BRICS-Zentrums zur Erforschung und Entwicklung von Impfstoffen
2023	Johannesburg (Südafrika)	Gemeinsames Zahlungssystem der BRICS diskutiert; BRICS-Agenda für Grüne Entwicklung; Beschluss über BRICS+ (Einladung an Ägypten, Äthiopien, Iran, Saudi-Arabien und die VAE)
2014	Kasan (Russland)	Erster Gipfel der BRICS+

Quelle: BRICS Backgrounder, Institute for Security and Development Policy, Stockholm 2014, S. 2

der schwelende Konflikt zwischen China und Indien; außer Statements zur Reform des internationalen Finanz- und Wirtschaftssystems wenig politische Substanz. Die Motive dieser abwertenden Haltung gegenüber den BRICS liegen auf der Hand: Schon allein das Ziel einer multipolaren Weltordnung klingt in den Ohren der westlichen Eliten wie Häresie. Wenn dieses zudem von den zwei gefährlichsten Rivalen des Westens – China und Russland – im Verbund mit Indien und den Regionalmächten Südafrika und Brasilien angestrebt wird, dann ist das zudem gefährlich. Dennoch kann man die genannten Argumente nicht einfach vom Tisch wischen.

Die Heterogenität der BRICS ist nicht zu übersehen. Während Russland und China als ständige Mitglieder des UN-Sicherheitsrates und Atomkräfte in beiden Punkten den Westmächten USA, Großbritannien und Frankreich ebenbürtig sind, kann Indien nur in puncto Nuklearbewaffnung mithalten. Auch wenn das bevölkerungsreiche Land der Erde in Zusammenarbeit mit Brasilien, Südafrika und anderen Staaten des globalen Südens eine Reform der Machtverteilung innerhalb der UN anstrebt, ist der Weg dorthin bislang blockiert. Zusammen bilden die drei eurasischen Weltmächte Russland, Indien und China (RIC) allein aufgrund ihres politischen und ökonomischen Gewichts das Gravitationszentrum der BRICS, dessen Funktionieren aber durch den Konflikt zwischen China und Indien beeinträchtigt wird. Hinzu kommen zum Teil gravierende Unterschiede in der Einwohnerzahl, bei der Wirtschaftskraft und im Handel der fünf BRICS-Staaten (siehe Tabelle 2).

Entgegen allen Unkenrufen haben sich die BRICS zur maßgeblichen Plattform für den Aufbau einer neuen Weltordnung gemausert und stellen damit offen die regelbasierte Ordnung des Westens infrage. Der jüngste Gipfel in Kasan hat den quantitativen wie qualitativen Sprung des alternativen Zusammenschlusses eindrucksvoll bestätigt. Dort trafen sich erstmals die neun Staaten der BRICS+, zu denen neben

den fünf ursprünglichen Mitgliedern nun auch Ägypten, Äthiopien, Iran und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) gehören. Insgesamt waren 42 Delegationen, darunter 24 Staats- und Regierungschefs, nach Kasan gereist. UN-Generalsekretär Antonio Guterres, der ebenfalls anwesend war, hielt in der Abschlussveranstaltung eine Rede, in der er nachdrücklich die Prinzipien der UN-Charta beschwor sowie Frieden in der Ukraine, im Nahen Osten und im Sudan forderte. Für das Gastgeberland Russland, das im Vorfeld des Treffens über 200 Veranstaltungen organisiert hatte, war der BRICS-Gipfel ein großer diplomatischer Erfolg. Präsident Wladimir Putin hatte 17 bilaterale Treffen mit Spitzenpolitikern aus dem globalen Süden. Außerdem einigten sich die BRICS+ auf die Aufnahme von 13 weiteren Staaten als Partner. Dazu zählen Algerien, Belarus, Bolivien, Indonesien, Kasachstan, Kuba, Malaysia, Nigeria, Thailand, Türkei, Uganda, Usbekistan und Vietnam. Dieser Zuwachs ist nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil alle Beschlüsse der BRICS im Konsensverfahren entschieden werden.

Dass diese zwei eindrucksvollen Erweiterungs-schritte so kurz hintereinander vollzogen werden konnten, macht zunächst zwei Dinge deutlich: Sie zeugen erstens von der Stabilität und dem Selbstvertrauen der Kerngruppe (BRICS), was zweitens seine Bestätigung darin findet, dass immer mehr Länder des globalen Südens den Anschluss an die BRICS suchen. Es war zudem ein deutliches Signal des gewachsenen Vertrauens, dass China und Indien ihren jüngsten Grenzkonflikt im gegenseitigen Einvernehmen entschärft haben. Ein vierter Punkt, der auf die neue Qualität der BRICS verweist, ist die Debatte über Alternativen zum US-Dollar als globale Währung. Der ausufernde Einsatz von Wirtschaftssanktionen durch die USA und ihre westlichen Satellitenstaaten hat im Rest der Welt das Vertrauen in die internationale Finanzarchitektur, die vom Westen dominiert und von ihm als Waffe instrumentalisiert wird,

Tabelle 2: BRICS+ mit 13 Partnerländer (Stand Oktober 2024)

Land	Status	Bevölkerung	Anteil an Weltbevölkerung (mit Rang)	Anteil am globalen BIP (KKP)	Erdöl – Anteil an Weltförderung (2022)
Brasilien	Gründungsmitglied	211.999.000	2,65 % (7)	2,42 %	3,70 %
Russland	Gründungsmitglied	144.820.000	1,81 % (9)	3,55 %	12,40 %
Indien	Gründungsmitglied	1.450.940.000	18,13 % (1)	8,23 %	0,70 %
China	Gründungsmitglied	1.419.320.000	17,73 % (2)	19,05 %	4,60 %
Südafrika	Aufnahme 2010	64.007.200	0,80 % (24)	0,51 %	—
Ägypten	Aufnahme 2024	116.530.000	1,46 % (13)	1,15 %	0,70 %
Äthiopien	Aufnahme 2024	132.060.000	1,65 % (10)	0,22 %	—
Iran	Aufnahme 2024	91.567.700	1,14 % (17)	0,87 %	4,60 %
VAE	Aufnahme 2024	11.027.100	0,14 % (86)	0,44 %	4,10 %
Saudi-Arabien	Aufnahme offen	33.962.800	0,40 % (48)	1,09 %	13,00 %
Algerien	Partnerland	46.814.300	0,58 % (33)	0,43 %	1,40 %
Belarus	Partnerland	9.056.700	0,11 % (100)	0,15 %	0,04 %
Bolivien	Partnerland	12.413.300	0,16 % (79)	0,07 %	0,03 %
Indonesien	Partnerland	283.488.000	3,54 % (4)	2,39 %	0,70 %
Kasachstan	Partnerland	20.592.600	0,26 % (64)	0,43 %	1,90 %
Kuba	Partnerland	10.979.800	0,14 % (87)	k. A.	—
Malaysia	Partnerland	35.557.700	0,44 % (44)	0,71 %	0,60 %
Nigeria	Partnerland	232.679.000	2,91 % (6)	0,77 %	1,60 %
Thailand	Partnerland	71.668.000	0,90 % (20)	0,91 %	0,30 %
Türkei	Partnerland	87.473.800	1,09 % (18)	1,78 %	0,10 %
Uganda	Partnerland	50.015.100	0,62 % (31)	0,09 %	—
Usbekistan	Partnerland	36.361.900	0,45 % (43)	0,22 %	—
Vietnam	Partnerland	100.988.000	1,26 % (16)	0,84 %	0,20 %
BRICS ++ *		4.574.693.000	56,00 %	47,79 %	49,87 %
G7		788.504.200	9,86 %	29,08 %	24,40 %
Welt		8.161.970.000	100,00 % (234 Länder & Territorien)	100,00 %	100,00 %

* BRICS ++ (alle 23 BRICS-Länder)

tief erschüttert. Allein die Infragestellung der Funktion des Dollars als zentraler Pfeiler der US-Hegemonie durch die BRICS macht deutlich, dass sie sich stark genug fühlen, dieses Problem an der Wurzel zu packen. Es zeugt zugleich von ihrer strategischen Klugheit, dass sie diesen Kampf nicht frontal führen. Es geht vorerst nicht darum, eine gemeinsame Währung zu schaffen, sondern den Dollar und die vom Westen beherrschten Finanzinstitutionen im gegenseitigen Handel durch eigene Verfahren und Mechanismen zu umgehen und schrittweise zu ersetzen.

Die Erfolgsbilanz des Kasaner Gipfels wirft eine Reihe von Fragen auf, die im Folgenden diskutiert werden sollen. Erstens: Welche Rolle spielen die fünf ursprünglichen Mitglieder auf dem Weg nach Kasan und welche Auswirkungen hat der Erweiterungsprozess auf die Verfasstheit der BRICS? Zweitens: Wie gestaltet sich – ausgehend von Kasan – das gegenwärtige globale Kräfteverhältnis zwischen den BRICS und dem Westen? Drittens: Wie sind die Aussichten für die Schaffung einer multipolaren Weltordnung?

Einheit trotz Vielfalt? Konsequenzen des BRICS- Erweiterungsprozesses

Die Gruppe der Länder, die als Mitglieder oder Partnerländer zu den BRICS gehören, lässt sich nach verschiedenen Kriterien unterteilen. Erstens gibt es nach Dauer und Status der Zugehörigkeit neben den fünf ursprünglichen Mitgliedern (BRICS) die vier neuen Mitglieder, die 2024 aufgenommen worden sind. Zusammen bilden sie die BRICS+. Ursprünglich waren auch Argentinien und Saudi-Arabien die Aufnahme angeboten worden. Während der argentinische Präsident Javier Milei, der im Dezember 2023 gewählt worden war, das Angebot mit dem Argument ausschlug, er würde nicht mit Kommunisten zusammenarbeiten, stellt sich der Fall Saudi-Arabiens differenzierter dar.

Das Land hatte auf dem Weltwirtschaftsforum 2024 in Davos erklärt, dass es den Beitritt zu BRICS+ zwar weiterhin in Erwägung ziehe, mit der formellen Mitgliedschaft aber noch warten wolle. Die dritte Untergruppe der erweiterten BRICS umfasst die 13 Partnerländer. Ursprünglich sollten auch Venezuela und Nicaragua dazu gehören, was der brasilianische Präsident Luiz Inácio da Silva (Lula), durch sein Veto verhinderte. Er hatte außerdem wegen eines »häuslichen Unfalls« die persönliche Teilnahme am Gipfel in Kasan abgesagt.

Durch die beiden Erweiterungswellen hat sich zweitens die regionale Bandbreite und damit auch die Balance innerhalb der BRICS verändert. Sieht man von den drei eurasischen »Riesen« Russland, Indien und China (RIC-Troika) ab, auf deren Rolle noch eingegangen wird, verdienen zwei Trends Beachtung: Zum einen sind nun neue Regionen und Kategorien von Ländern in den BRICS vertreten. Dazu zählen Südostasien (Indonesien, Malaysia, Thailand und Vietnam), Zentralasien (Kasachstan und Usbekistan), Westasien (Iran, Saudi-Arabien, die VAE und die Türkei), Nordafrika (Ägypten und Algerien) sowie Europa (Belarus). Die BRICS-Mitglieder und Partnerländer aus Westasien und Nordafrika, die in der anglophonen Welt unter dem Akronym MENA (Middle East & North Afrika) zusammengefasst sind, die beiden ASEAN-Staaten¹ Indonesien und Malaysia sowie die zwei zentralasiatischen Republiken bilden zusammen die Gruppe der zehn islamischen Länder. Diese umfangreiche Ländergruppe war

1 Zum Verbund Südostasiatischer Länder (eng.: Alliance of South-East Nations – ASEAN) gehören neben den vier neuen BRICS-Partnerländern (Indonesien, Malaysia, Thailand und Vietnam) sechs weitere Länder (Brunei, Kambodscha, Laos, Myanmar, die Philippinen und Singapur). Die Regionalorganisation wurde 1967 von Indonesien, Malaysia, den Philippinen, Singapur und Thailand gegründet. Mit der Verabschiedung der ASEAN-Charter 2008 entwickelte sich die Organisation schrittweise zu einem einheitlichen Wirtschaftsraum.

zuvor überhaupt nicht in den BRICS vertreten. Zum anderen haben Brasilien und Südafrika nicht mehr das Monopol auf die Vertretung ihrer jeweiligen Heimatkontinente in den BRICS. Die afrikanische Ländergruppe ist auf sechs angewachsen: Neben Südafrika gehören ihr Ägypten, Algerien, Äthiopien, Nigeria und Uganda an. Die lateinamerikanische Gruppe, auf die später ausführlicher eingegangen wird, ist – unter Einschluss Brasiliens – auf drei angewachsen. Hervorzuheben ist der Status der Türkei, immerhin ein wichtiges NATO-Mitglied, als BRICS-Partnerland. Dass sich Präsident Recep Tayyip Erdogan in Kasan mit Wladimir Putin, Xi Jinping und Narendra Modi zu bilateralen Gesprächen traf, unterstreicht den hohen Stellenwert der türkischen Mitgliedschaft. Der kontinentale Schwerpunkt, der von Anfang an in Asien lag, hat sich mit Kasan erweitert: Neben China und Indien, in denen zusammen 35 Prozent der Weltbevölkerung beheimatet sind, gehören zehn weitere asiatische Länder zu den BRICS.

Drittens ist es angebracht, die erweiterten BRICS nach geopolitischen Kriterien zu unterteilen, wobei drei ausschlaggebend sind – die ökonomische und militärische Stärke des jeweiligen Landes, der Grad seiner politischen Souveränität und seine geographische Lage. Legt man diese zugrunde, dann bildet die RIC-Troika zweifellos das Gravitationszentrum der BRICS. Dies war bereits in der ursprünglichen 5er-Gruppe so und hat mit der Erweiterung an Bedeutung gewonnen. Ungeachtet aller Unterschiede zwischen Russland, Indien und China ist das Machtgefälle der RIC-Troika gegenüber den restlichen BRICS-Ländern offensichtlich. Alle drei können den Status einer Weltmacht beanspruchen und machen zusammen 55 Prozent sowohl der Bevölkerung als auch des Territoriums der »Weltinsel« Eurasien aus.²

China hat sowohl mit Russland (im Norden) als auch mit Indien (im Süden) eine gemeinsame Grenze von 4.209 bzw. 3.500 km. Während Russlands Stärke vor allem im militärischen Bereich und in der Ressourcenausstattung liegt, ist China inzwischen zur größten Volkswirtschaft der Welt aufgestiegen. Indien ist das bevölkerungsreichste Land der Erde und liegt beim globalen Vergleich der Wirtschaftskraft nach den USA auf dem dritten Platz. Mit Russland pflegt Indien eine langjährige Partnerschaft, die Moskau in die Lage versetzt, im Konfliktfall zwischen New Delhi und Beijing vermitteln zu können. Unter Wladimir Putin wurden die Beziehungen zwischen Russland und China zu einer strategischen Achse ausgebaut, was dem RIC-Trio eine ausbalancierte Stabilität verleiht. Die Aufnahme des Iran eröffnet nun die Möglichkeit, das geopolitische Gravitationszentrum der BRICS zu einem Quartett zu erweitern. Angesichts der angespannten Situation in Westasien, in deren Zentrum der Konflikt mit Israel steht, ist dieser Schritt dringend geboten. Ein solches Quartett ist zugleich die beste Garantie, um die Herausforderungen der BRICS-Erweiterung erfolgreich zu bewältigen.

An dieser Stelle wechseln wir die Perspektive und beleuchten die Rolle der ursprünglichen BRICS auf deren Weg bis zum Gipfel in Kasan. Im Mittelpunkt stehen dabei die Veränderungen, die sich im Verhältnis der fünf Kernstaaten gegenüber dem Westen, insonderheit gegenüber den USA vollzogen haben. Der Ausgangspunkt für die formelle Gründung der BRICS 2009 liegt in der globalen Wirtschaftskrise von 2008, von der besonders

km² auf das RIC-Trio, wobei allein Russland als größtes Land der Erde über ein Territorium von 19 Mio. km² verfügt. In Hinblick auf die Bevölkerung leben in den drei RIC-Staaten rund 3 Mrd. Menschen und in Eurasien insgesamt 5,5 Mrd. Mit »Weltinsel« sind sowohl die zentrale Lage als auch die Größe und Ressourcenausstattung Eurasiens gemeint. Siehe auch Anmerkung 6.

2 Unter Eurasien wird hier der Megakontinent verstanden, der sich aus Europa und Asien zusammensetzt. Er hat damit eine Gesamtfläche von 55 Mio. km². Davon entfallen rund 30 Mio.

die USA und die EU betroffen waren. Die fünf nicht-westlichen Schwellenländer, die in der Krise relativ glimpflich davongekommen waren, nahmen die veränderte Situation zum Anlass, um eine Reform der internationalen Finanzarchitektur – vor allem der Weltbank (WB) und des Internationalen Währungsfonds (IWF) – einzufordern. Dies wurde ihnen jedoch vom Westen verwehrt.

Das Kernproblem liegt darin, dass dessen Eliten aus der Implosion der Sowjetunion die Schlussfolgerung gezogen hatten, als »Sieger der Geschichte« zur Weltherrschaft berufen zu sein. Dieses »unipolare Moment« nutzten die USA, um die neoliberale Globalisierung nach ihren Interessen voranzutreiben. Dort, wo sich Widerstand regte, griffen sie zu Sanktionen, Regimewechseln und völkerrechtswidrigen Angriffskriegen. Die Ironie der Geschichte liegt darin, dass die BRICS als dynamische Schwellenländer (siehe Jim O'Neill) von der Globalisierung profitieren konnten. Es waren die konkreten Erfahrungen mit der unipolaren Weltordnung der USA, die die BRICS bis nach Kasan geführt haben. Jedes der fünf Länder hat seinen eigenen Weg gefunden. Richtschnur war und ist die Erkenntnis, dass sie gegen die Hegemonie der USA nur gemeinsam eine Chance haben.

China – von Chimerika zur Konfrontation

Der Aufstieg Chinas zur größten Volkswirtschaft ist sowohl in Bezug auf sein Tempo als auch seine Ergebnisse beeindruckend. Unter Führung der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) öffnete sich das asiatische Land dem Weltmarkt. Ziel des 1978 begonnenen Reformprozesses war es, das ökonomische Potential des globalen Kapitalismus zu nutzen, um die Produktivkräfte im eigenen Land auf ein Niveau zu bringen, das den Übergang zum Sozialismus ermöglichen würde. Abgesichert wurde dieses historische Großexperiment durch einen geopolitischen Kompromiss mit den USA, die nach

ihrer Niederlage im Vietnamkrieg wieder in die Offensive kommen wollten. Im chinesisch-sowjetischen Konflikt, der Anfang der 1960er Jahre offen aufgebrochen war, erkannten US-Präsident Richard Nixon und sein Nationaler Sicherheitsberater Henry Kissinger eine ideale Gelegenheit, um ihren Hauptgegner, die Sowjetunion, durch einen Deal mit Beijing unter Druck zu setzen und damit das internationale Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten zu verändern. Im Ergebnis des überraschenden Besuchs von Nixon im Februar 1972 in Beijing nahmen beide Länder auf der Basis der »Ein-China-Politik« am 16. Dezember 1978 diplomatische Beziehungen auf. Washington akzeptierte, dass es nur »ein China« in Gestalt der Volksrepublik gibt. Zuvor hatte die Volksrepublik China auf der Grundlage eines Beschlusses der UN-Vollversammlung vom 25. Oktober 1971 ihren Platz als ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates eingenommen. Taiwan, das unter der Bezeichnung »Republik China« diesen Platz zuvor okkupiert hatte, musste den »Tausch« akzeptieren, steht aber als »unsinkbarer Flugzeugträger« nach wie vor unter dem »Schutz« Washingtons.

Washingtons Kalkül schien zunächst aufzugehen. Der riesige chinesische Markt und die massenhaft zur Verfügung stehenden billigen Arbeitskräfte verliehen der Globalisierung einen gewaltigen Schub. Entsprechend hoch waren die Profite des nach China strömenden westlichen Kapitals. Auf dieser Basis avancierte China nicht nur zur neuen »Werkstatt der Welt«, sondern auch zum größten Handelspartner der USA. Ihr wachsendes Handelsdefizit gegenüber China beglichen diese mit US-Staatsanleihen, was zu einer Art volkswirtschaftlicher Symbiose führte, die im Neologismus »Chimerika« ihre sprachliche Entsprechung gefunden hat. Dieses Geschäftsmodell war für beide Seiten zunächst äußerst vorteilhaft, führte aber zu nicht-intendierten Folgen, weshalb die erfolgreiche Kooperation in Konfrontation umzuschlagen begann. Inzwischen ist bei den Washingtoner Hardlinern sogar vom »unvermeidlichen Krieg gegen China« die Rede.

Tabelle 3: Anteil der drei führenden Länder am Im- und Export von Russland, Indien, Brasilien und Südafrika 2023 (in %) – China hervorgehoben

Land	Top 3 Export nach		Top 3 Import aus	
Russland	1. China	11,50	1. China	36,34
	2. Niederlande	7,22	2. Belarus	7,14
	3. Türkei	5,56	3. Deutschland	6,51
Indien	1. USA	17,57	1. China	18,15
	2. VAE	7,65	2. Russland	9,98
	3. Niederlande	5,36	3. USA	6,20
Brasilien	1. China	30,71	1. China	22,15
	2. USA	11,01	2. USA	15,90
	3. Argentinien	4,92	3. Deutschland	5,39
Südafrika	1. China	11,29	1. China	20,46
	2. USA	7,52	2. USA	8,59
	3. Deutschland	6,77	3. Deutschland	8,11

Quelle: statista

Was ist schiefgelaufen? Die US-Macht-elite nimmt vor allem an drei Entwicklungen Anstoß, die sich allesamt als große Irrtümer der Chinapolitik Washingtons erwiesen haben. Zum einen war nicht vorgesehen, dass China die USA als führende Wirtschaftsmacht ablösen würde. Als China 2013 mit seiner Belt and Road Initiative (BRI) – auch unter der Bezeichnung »neue Seidenstraße« bekannt – eine eigene Variante der Globalisierung gestartet hat, schrillten in Washington die Alarmglocken. Der Schwerpunkt der BRI liegt in Eurasien, das mit großen Infrastrukturvorhaben und dem Ausbau von Handelsrouten sowohl in Ost-West-Richtung als auch in Nord-Süd-Richtung erschlossen werden soll. Aber auch Afrika und Lateinamerika sind in das chinesische Globalisierungsprojekt einbezogen. Sogar eine *Arctic Silk Road* ist vorgesehen. Bis Dezember 2023 hatten 150 Länder mit China eine Absichts-erklärung (Memorandum of Understanding – MoU) zur Teilnahme an der BRI unterzeichnet.³

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich weder Indien noch Brasilien der chinesischen Initiative angeschlossen haben. Nichtsdestotrotz ist China inzwischen zum wichtigsten Handelspartner der vier anderen Staaten der BRICS aufgerückt (siehe Tabelle 3).

Zweitens ist Washingtons Illusion zerstoßen, dass sich die Einführung des Kapitalismus in China früher oder später in einem politischen System niederschlagen würde, das westlichen Vorgaben entspricht. Bereits 1989 hatte Francis Fukuyama das »Ende der Geschichte« verkündet und geschlussfolgert, dass die liberale Demokratie nunmehr alternativlos sei. Die Propheten der Globalisierung wiegten sich in dem Glauben, dass mit der Einführung des Kapitalismus in China auch jene Kraft entstünde, die dann unter dem Banner der liberalen Demokratie

Ostasien und den Pazifik (ohne Australien), 22 auf Lateinamerika und die Karibik (LAC), 19 auf die Region des Mittleren Ostens und Nordafrikas (MENA) und sechs auf Südost-Asien. Vgl. Nedopil, Christoph: Countries of the Belt and Road Initiative, Shanghai, Green Finance & Development Center (FISF Fudan University) unter: <https://greenfdc.org/countries-of-the-belt-and-road-initiative-bri/> (Zugriff 13.11.2024)

3 Die größte Regionalgruppe umfasst 44 Länder Afrikas (südlich der Sahara). Es folgen Europa und Zentralasien mit insgesamt 34 Ländern, darunter 17 EU-Länder. 24 Länder entfallen auf

die »kommunistische Diktatur« stürzen würde. Dass die Gleichung »Kapitalismus = liberale Demokratie« in China nicht aufgegangen ist, liegt in den historischen Besonderheiten des asiatischen Landes begründet. Es waren die Kommunisten, die den anti-imperialistischen Volkskrieg organisiert und mit der Gründung der Volksrepublik 1949 dem »Jahrhundert der Demütigung« ein Ende bereitet haben. Seitdem gehören in den Augen des chinesischen Volkes die Herrschaft der KPCh und die Wahrung der Souveränität des Landes zusammen. Diese Legitimierung wurde durch die Rolle der Partei als »kollektiver Intellektueller« des aktuellen Transformationsprozesses erneut bestätigt. Den neuen Kapitalisten ist es zwar erlaubt, ihre Profite einzustreichen, die Macht bleibt jedoch in den Händen der Partei. Dafür verpflichtet sich diese gegenüber dem chinesischen Volk, für politische Stabilität und gerecht verteilten Wohlstand zu sorgen. Angesichts eines derart legitimierten Gesellschaftsvertrages ist die Demokratie westlichen Typs schlicht überflüssig.

Drittens haben die USA mit ihrem Globalismus die eigene De-Industrialisierung vorangetrieben, was ihnen jetzt mehrfach auf die Füße fällt. Die Verlagerung ganzer Industriezweige in Billiglohnländer mag für transnationale Unternehmer und Rentiers äußerst profitabel sein. Für die davon betroffene Volkswirtschaft führt sie jedoch zum Niedergang und die zurückbleibende Bevölkerung verelendet. Genau dies ist auch in den USA zu beobachten: Verödete Städte, zerfallende Infrastruktur, soziale Fragmentierung, sinkende Lebenserwartung, schlechte Bildung und zunehmende Gewalt sind die Folge. Wie der Ukrainekrieg offengelegt hat, sind die USA selbst im Bereich der Rüstungs- und Militärtechnologie zurückgefallen. Dieser Niedergang hat den Nährboden für den politischen Aufstieg von Ronald Trump bereitet. Trotz seines Anti-Establishment-Images teilt er den antichinesischen Konsens der US-Machteliten: Der Hauptgegner seines »America first« ist China.

Russland – die schmerzhafteste Trennung von Europa

Ungeachtet aller Unterschiede gibt es zwischen China, Indien, Brasilien und Südafrika zwei fundamentale Gemeinsamkeiten, die konstituierend für die Gründung der BRICS waren: Zum einen gehören alle vier als ehemalige Kolonien und Halbkolonien historisch zum globalen Süden; zum anderen haben sie ihren Status als wichtige Schwellenländer ihrem ökonomischen Aufstieg während der jüngsten Globalisierungswelle zu verdanken – zwei Charakteristika, die auf Russland nicht zutreffen. Im Gegenteil, als europäische Großmacht gehörte das Zarenreich zu jenen Ländern, die sich andere Völker und Länder als Kolonien unterwarfen. Dabei geriet Russland in Konflikt mit Großbritannien (»Great Game« um Zentralasien) und Japan (Russisch-Japanischer Krieg 1904/1905). Mit Blick auf den Status eines Schwellenlandes wird die Sache noch komplizierter. 1991 war die einstige Supermacht Sowjetunion auseinandergebrochen und ihr Nachfolger, die Russische Föderation, durchlebte danach eine tiefe, existentielle Krise. Als Jim O'Neill 2001 Russland in einen Topf mit China, Indien und Brasilien warf, um daraus die BRIC zu machen, war die Zugehörigkeit Russlands nicht das Ergebnis eines Aufstiegs, sondern eines beispiellosen Absturzes von der Ersten in die Dritte Welt. Die Globalisierung, die die anderen drei in den 1990er Jahren nach oben befördert hatte, stürzte Russland in den Ruin. Es waren eher die einsetzende Stabilisierung und die reichen Bodenschätze als die reale wirtschaftliche Stärke, die den Manager von Goldman-Sachs dazu bewogen hatte, Russland in die Gruppe der dynamisch wachsenden Schwellenländer aufzunehmen.

Vielleicht waren es gerade die schmerzlichen Erfahrungen der 1990er Jahre, die dazu führten, dass Russland bei der Gründung der BRICS die Initiative ergriffen hatte. Blickt man vom Gipfel in Kasan auf das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts zurück, dann wird deutlich, wie sehr

sich Russland unter der Führung von Wladimir Putin verändert hat. Dies gilt sowohl für seine innere Konsolidierung als auch für seine Verortung im internationalen System. Um den Aufstieg Russlands zu sichern, setzte Putin zunächst auf die Intensivierung der Beziehungen zu Europa und dabei besonders auf Deutschland. Gegenüber den USA, die per NATO den geopolitischen Status einer europäischen Macht hatten, versuchte Putin einen Ausgleich zu finden, der auf die Anerkennung Russlands als gleichwertige Weltmacht zielte. In dieser Phase hatte die Ausrichtung nach Westen die klare Priorität, während der Ausbau der Beziehungen zu China und Indien und damit auch die BRICS mehr der Absicherung dieses Kurses dienten. Mit dem Vorrücken der NATO Richtung Osten wuchs bei der Moskauer Führung, die dadurch die Sicherheit Russlands gefährdet sah, das Misstrauen gegenüber den »Partnern« im Westen. Je näher die NATO der russischen Westgrenze kam, desto stärker orientierte sich Russland nach Osten. Der russische Schwenk wurde durch die Verlagerung des Zentrums der Weltwirtschaft in den asiatisch-pazifischen Raum befördert. Zum endgültigen und harten Bruch mit dem Westen kam es Anfang 2022. Auslöser war der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine, der vom Westen zum Anlass genommen wurde, um den Konflikt zu einem Stellvertreterkrieg gegen Russland auszuweiten. Die tiefere Ursache der abrupten Trennung zwischen Russland und Europa liegt im Konfrontationskurs der USA begründet, die damit zwar ihr Minimalziel erreicht haben, beim Maximalziel – der Unterwerfung und anschließenden Aufteilung Russlands – jedoch gescheitert sind.

Die historische Bedeutung dieser tektonischen Verschiebung kann man in vier Punkten zusammenfassen: Erstens wird mit dem Schwenk nach Asien ein neues Kapitel der Geschichte Russlands aufgeschlagen. Die Ausrichtung der eigenen Entwicklung am Modell des Westens, die von Peter I. vor mehr als 300 Jahren eingeleitet worden war, geht ihrem

Ende entgegen. In den letzten 15 Jahren hat sich im Westen eine neue Welle der Russophobie breitgemacht. Im Zuge des Ukrainekrieges haben die europäischen Eliten die wirtschaftlichen, kulturellen und diplomatischen Beziehungen zu Russland gekappt und sind dabei, einen neuen »eisernen Vorhang« zu errichten. Als Antwort hat Russland seinen Schwenk nach Osten intensiviert. Selbst bei einer Verbesserung der Beziehungen zu Europa ist die Wiederherstellung des Status quo ante nicht zu erwarten.⁴

Zweitens kann Russland bei seiner Suche nach einem neuen Platz in der Geschichte sein europäisches Erbe, zu dem es sich nach wie vor bekennt, nutzen, um eine neue, eigenständige Identität zu entwickeln, die seiner geographischen Lage und seiner tausendjährigen Geschichte entspricht. Bisher befinden sich die Schwerpunkte der Besiedlung, der Wirtschaft, der Lebensmittelerzeugung, des Verkehrs und der Verwaltung im europäischen Teil des Landes, während der größte Teil des Territoriums und der Naturressourcen im asiatischen Teil liegen. Mit dieser Kombination ist Russland geradezu prädestiniert, eine eurasische Identität zu entwickeln. Mit der Eurasischen Wirtschaftsunion (EEU), der aktiven Beteiligung an der BRI und dem beschleunigten Ausbau der Beziehungen mit China bestehen beste Voraussetzungen, um diesem zivilisatorischen Erneuerungsprozess die notwendige materielle Grundlage zu verleihen.⁵

4 Karaganov, Sergei: Russia's European Journey is over, 9. Januar 2024, unter: <https://russiancouncil.ru/en/analytics-and-comments/comments/russia-s-european-journey-is-over/>

5 Chausovsky, Eugene: At Kazan BRICS Summit, Russia's Eurasian Identity Looms Large, 30. Oktober 2024, unter: <https://rsaa.org.uk/blog/kazan-brics-summit-russias-eurasian-identity-looms-large/>; Diesen, Glenn: Russia, China and the »Balance of Dependence« in Greater Eurasia, Valdai Papers, 11. April 2017, unter: <https://eng.globalaffairs.ru/articles/russia-china-and-balance-of-dependence-in-greater-eurasia/>

Drittens findet die eurasische Identität Russlands in der Achse mit China ihre geo-ökonomische und geopolitische Konsequenz. Die Trennung Russlands von Europa und das Zerschlagen Chimerikas haben deren Herausbildung zusätzlich befördert. In diesem Prozess wirkt die Ukraine-Krise als Katalysator. Der Versuch des Westens, Russland eine strategische Niederlage beizubringen, wird für die russisch-chinesische Achse zur Feuertaupe. Besonders die Kombination von militärischer (Russland) und ökonomischer Stärke (China) macht diese Partnerschaft nicht nur einmalig, sondern geradezu notwendig, um den USA Paroli bieten zu können. Mit dem BRICS-Gipfel in Kasan ist deutlich geworden, dass ohne die russisch-chinesische Achse der Übergang von der unipolaren zur multipolaren Weltordnung nicht zu bewerkstelligen ist. Nur zusammen und eingebunden in die BRICS haben Russland und China eine Chance, sich selbst und die Welt vor der Barbarei des untergehenden *American Empire* zu schützen. Das Zusammenwirken mit den Ländern des globalen Südens eröffnet die Möglichkeit, diesen Übergang zu vollziehen, ohne dass ein dritter Weltkrieg ausbricht.⁶

Die eurasische Wende Russlands und die Achse mit China sind viertens Schritte in einem umfassenderen Integrationsprozess, für den der Begriff des *Greater Eurasia* geprägt wurde. Damit ist zunächst jene »Weltinsel« gemeint, die von vier Weltmeeren – dem Pazifischen, dem Atlantischen, dem Indischen und dem Arktischen Ozean – umspült wird und somit die Landmasse von Lissabon bis Wladiwostok und von New Delhi bis Murmansk umfasst.⁷

Aus russischer Perspektive bildet das eurasisch gepolte Russland das geopolitische Zentrum von *Greater Eurasia*. Im Westen liegt das transatlantisch ausgerichtete Europa der EU, im Süden grenzt es an China, mit dem es in einer umfassenden strategischen Partnerschaft verbunden ist. Indien, die dritte eurasische Weltmacht, spielt nicht nur in den BRICS eine entscheidende Rolle, sondern auch bei Formierung von *Greater Eurasia*. Aus der Sicht der USA geht es vor allem darum, einen von Russland, China und Indien getragenen Integrationsprozess, der auch für die EU attraktiv wäre, zu verhindern. Ein derart geeintes *Greater Eurasia* wäre für Washington der *worst case*, den es um jeden Preis zu verhindern gilt. Zu den genannten Akteuren hat Russland sehr unterschiedliche Beziehungen: Sehr gute zu China und Indien; vormals gute, jetzt aber zerstörte zur EU und antagonistische zu den USA. Während die Rolle Indiens mit Fokus auf seine Zugehörigkeit zur RIC-Troika unmittelbar im Anschluss diskutiert wird, kommen wir auf die beiden Teile des transatlantischen Westens später zurück.⁸

Indien – eine Frage der Interessen und des Vertrauens

Sowohl für das Projekt eines *Greater Eurasia* als auch für die BRICS sind die Beziehungen zwischen den drei eurasischen Weltmächten

- 6 Kortunov, Andrey: What Is So Special about Beijing-Moscow Security Cooperation?, 20. April 2023, unter: <https://russiancouncil.ru/en/analytics-and-comments/analytics/what-is-so-special-about-beijing-moscow-security-cooperation/>
- 7 Karaganov, Sergei: From East to West, or Greater Eurasia, 25. Oktober 2016, unter: <https://eng.globalaffairs.ru/articles/from-east-to-west-or-greater-eurasia/>

- 8 Zu Greater Eurasia vgl. Bordachev, Timofei: Russia, Greater Eurasia and Modern International Politics, 7. Februar 2024, unter: <https://valdaiclub.com/a/highlights/russia-greater-eurasia-and-modern-international/>; Glaser (Kukartseva), Marina/Thömann, Pierre-Emmanuel: The concept of »Greater Eurasia«: The Russian »turn to the East« and its consequences for the European Union from the geopolitical angle of analysis, in: Journal of Eurasian Studies, vol. 13 (2022) 1, S. 3–15; Lukin, Alexander: Sino-Russian Cooperation as the Basis for Greater Eurasia, in: Human Affairs 30 (2020), S. 174–188; 6c) Wang, Yiwei/Duan Minnong: Is Greater Eurasia Possible Without Europe: A Security Perspective?, unter: <https://valdaiclub.com/a/highlights/is-greater-eurasia-possible-without-europe/>

Russland, China und Indien (RIC) von zentraler strategischer Bedeutung. Die Basis der RIC-Troika ist das gemeinsame Interesse an einer multipolaren Weltordnung.

Als »angehende Großmacht der Zukunft« sieht der indische Außenminister Subrahmanyam Jaishankar das Ziel seines Landes darin, nach Konvergenz in den Beziehungen zu den Großmächten zu streben. Eine multipolare Weltordnung biete dafür die besten Möglichkeiten. »Wir sind darauf konditioniert worden, die Welt nach 1945 als die Norm und Abweichungen von ihr als Abkehr von ihr zu betrachten. Tatsächlich unterstreicht unsere eigene pluralistische und komplexe Geschichte, dass der natürliche Zustand der Welt Multipolarität ist.«⁹ Außerdem profitieren alle drei Mitglieder der Troika vom Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen. Die enge Zusammenarbeit geht auf eine Initiative von Jewgeni Primakow (russischer Außenminister 1996–1998; anschließend Ministerpräsident bis Mai 1999) zurück, von dem auch das Konzept der multipolaren Weltordnung stammt.¹⁰ Die Außenminister der RIC haben sich 2002 erstmals am Rande der UN-Vollversammlung getroffen. Mit der Teilnahme Brasiliens wurden daraus vier Jahre später die BRIC.

Bei der Bewertung der Stabilität der RIC-Troika spielen zwei Faktoren eine entscheidende Rolle: intern die Spannungen zwischen China und Indien; extern der Einfluss der USA auf die Troika. Die Rivalität zwischen den beiden asiatischen »Riesen« zeigt sich in einer Reihe von Spannungen und Konflikten.¹¹ Erstens gibt

es einen ungelösten Grenzkonflikt im Himalaja, der vom 20. Oktober bis 21. November 1962 einen Krieg zwischen Indien und China auslöste. Seitdem sind die bilateralen Beziehungen stark belastet. Zweitens registriert New Delhi misstrauisch die ökonomische Expansion Chinas in Sri Lanka, Pakistan, den Malediven und Bangladesh – alles unmittelbare Nachbarn Indiens. Indien sieht seine Interessen besonders durch den Wirtschaftskorridor China-Pakistan (CPEC) gefährdet. Empfindlich reagiert New Delhi auch auf die chinesische Präsenz in den Häfen Gwandar (Pakistan) und Hambantota (Sri Lanka) sowie auf den Malediven. Indien weigert sich nicht nur, sich an der BRI zu beteiligen, sondern hat auch die Teilnahme am Wirtschaftsbündnis RCEP (Regional Comprehensive Economic Partnership), das 2020 auf Initiative China gegründet worden war, ausgeschlagen. Bei diesem handelt es sich immerhin um die größte Freihandelszone der Welt, der neben den zehn ASEAN-Staaten und China noch Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland angehören.

Das dritte Konfliktfeld resultiert aus dem Konflikt mit Pakistan.¹² Er hat seinen Ursprung 1947 in der Teilung Britisch-Indiens. Die beiden Länder, die damit zugleich die Unabhängigkeit erlangten, haben seitdem mehrere Kriege gegeneinander geführt. Besonders brisant ist der ungelöste Kaschmir-Konflikt, der immer wieder zu Grenzkonflikten und Terrorakten führt. Beide Länder verfügen seit 1974 über Atomwaffen. Die engen geopolitischen und

9 Subrahmanyam Jaishankar (2020): *The India Way: Strategies for an Uncertain World*. Gurugram: HarperCollins India.

10 Sharma, Jui: *Russia-India-China: Assessing Possibilities*, South Asia Democratic Forum (SADF), Comment Number 269, unter: <https://www.sadf.eu/russia-india-china-assessing-possibilities-c269/>

11 Zu den indisch-chinesischen Beziehungen vgl. Lhamu Tshering Bhutia: *The Dragon and the Tiger: A Review of Sino-Indian Relations in the Twenty-First World Order*, in: Arshed, Tanwir/

Basu, Partha Pratim (eds.): *75 Years of India's Foreign Policy. Bilateral, Conventional and Emerging Trends*, Singapore 2024, S. 111–134

12 Zu den Beziehungen zwischen Indien und Pakistan vgl. Center for Preventive Action: *Conflict Between India and Pakistan*, Updated April 09, 2024, unter: <https://www.cfr.org/global-conflict-tracker/conflict/conflict-between-india-and-pakistan>; Lyon, Peter: *Conflict between India and Pakistan*. An Encyclopedia, Santa Barbara et al. 2008; Wolpert, Stanley: *India and Pakistan. Continued Conflict or Cooperation?*, Berkeley/Los Angeles/London 2010

geoökonomischen Beziehungen Chinas zu Pakistan, wirken sich negativ auf das Verhältnis zwischen New Delhi und Beijing aus. Im Umkehrschluss würde sich eine Entschärfung des indisch-pakistanischen Konfliktes positiv auf die indisch-chinesischen Beziehungen auswirken.

Dieses komplizierte Geflecht von Konflikten wird durch das Agieren der USA zusätzlich aufgeheizt, die das explosive Gemisch nutzen wollen, um China unter Druck zu setzen. Mit dem Ende des Kalten Krieges und der zunehmenden Liberalisierung der indischen Wirtschaft seit 1991 haben sich dafür neue Möglichkeiten eröffnet. Ab 2000 bemühten sich alle US-Regierungen, von Bill Clinton bis Joe Biden, die Beziehungen mit Indien enger zu gestalten. Ihr Hauptmotiv bestand darin, Indien als Gegengewicht zum aufstrebenden Rivalen China in Stellung zu bringen. Mit der Unterzeichnung des Abkommens über die zivile Nutzung der Atomenergie am 2. März 2006, die eine Zäsur in den beiderseitigen Beziehungen darstellen, wurden die Weichen dafür gestellt. Das Ende der 30-jährigen Ächtung der indischen Atommachtanstrengungen markiert eine radikale Kehrtwende US-amerikanischer Politik. Mit der neuen »globalen strategischen Partnerschaft« zwischen den beiden Ländern – diplomatisch untermauert mit Absichtserklärungen zur »Intensivierung« der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen – verknüpfte Washington die Hoffnung, die regionalen Gegensätze im eigenen Sinne gestalten zu können. Der Vermerk in der Nationalen Sicherheits-Strategie der USA von 2006, »Indien ist jetzt bereit, globale Verpflichtungen in Kooperation mit den USA in einer Art zu schultern, wie es für eine Großmacht angemessen ist« versteht sich als Angebot und Auftrag in einem. Indem Indien sich im gleichen Jahr der BRIC-Initiative angeschlossen hatte, machte es zugleich deutlich, dass es eher eine Balance zwischen den USA und China suchen würde, als sich von Washington für dessen Ziele einspannen zu lassen. In die

»strategische Autonomie« Indiens – »viele Partner, keine Allianzen« – ordnet sich auch die Teilnahme New Delhis am Quadrilateralen Sicherheitsdialog (Quad; gegründet 2007) ein, dem neben den USA als Führungsmacht noch Japan und Australien angehören.¹³

Dass es Washington bislang nicht gelungen ist, Indien aus der Troika herauszubrechen, ist neben dem gemeinsamen Interesse der drei Länder an einer multipolaren Weltordnung auf die diplomatischen Bemühungen Russland zurückzuführen, das zu den beiden anderen eine strategische Partnerschaft pflegt. Während die Geschichte der russisch-chinesischen Beziehungen sowohl von enger Kooperation (1949–1959; 1989–Gegenwart) als auch erbitterter Konfrontation (»Jahrhundert der Demütigung«; 1959–1987) gekennzeichnet ist, hat Indien seit seiner Unabhängigkeit stabile Beziehungen zuerst zur Sowjetunion, dann auch zu Russland, die durch gegenseitigen Respekt und tiefes Vertrauen charakterisiert sind. Sie haben nicht nur das Ende des Kalten und den Zusammenbruch der Sowjetunion überdauert, sondern inzwischen ein neues Niveau erlangt. Innerhalb der BRICS wirken die russisch-indischen Beziehungen

- 13 Vgl. Wojczewski, Thorsten: Indische Weltordnungspolitik – Viele Partner, keine Allianzen, GIGA Focus Asien, Nummer 6, September 2016; Jagtiani, Sharinee L.: Ist Indiens Moment auf der Weltbühne gekommen? Die G20-Präsidentschaft und die Zeit danach, 30. August 2023, unter: <https://blog.bti-project.de/2023/08/30/ist-indiens-moment-auf-der-weltbuehne-gekommen-die-g20-praesidentschaft-und-die-zeit-danach/>. Zu den Beziehungen Indien-USA vgl. Pommer, Alicia: Indien und die USA – Von entfremdeten Demokratien zu globalen Gestaltern. KAS-Länderbericht, 20. Dezember 2023; unter: <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/indien-usa-von-entfremdeten-demokratien-zu-globalen-gestaltern>; Nandy, Debashish: India and the United States in the Multiplex World: Engagement, Equations and Complexities, in: Arshed, Tanwir/Basu, Partha Pratim (eds.): 75 Years of India's Foreign Policy. Bilateral, Conventional and Emerging Trends, Singapore 2024, 85–109

als Stabilitätsfaktor, der vor allem beim Ausbalancieren der indisch-chinesischen Rivalität von Bedeutung ist. Die Fähigkeit Russlands, mit den beiden anderen Partnern vertrauensvolle Beziehungen zu pflegen, hat die dauerhafte Kooperation in Gestalt der Troika erst möglich gemacht. So haben sich der indische Ministerpräsident Modi und der chinesische Präsident Xi unmittelbar vor dem Kasaner Gipfel unter persönlicher Vermittlung Putins geeinigt, den im Sommer 2020 zwischen ihren Ländern ausgebrochenen Grenzkonflikt zu entschärfen.¹⁴

Dennoch zeitigt die unterschiedliche Positionierung der USA Wirkungen auf die Troika. Während die Achse Russland-China nicht zuletzt als Reaktion auf die aggressive Politik der USA entstanden ist und somit auch eine anti-westliche Stoßrichtung hat, betont Indien den nicht-westlichen Charakter seiner Zugehörigkeit zur RIC-Troika. Dies hat auch Konsequenzen für die BRICS insgesamt. So hat der russische Präsident Wladimir Putin im Dialog mit den Leitern führender BRICS-Medienagenturen, der im Vorfeld des BRICS-Gipfels am 18. November 2024 in Kasan stattfand, dazu folgendes erklärt:

»Was unterscheidet BRICS von vielen anderen internationalen Organisationen? BRICS war nie dazu gedacht, in Opposition zu irgendjemandem gegründet zu werden. Der indische Premierminister hat es am besten ausgedrückt. Er sagte, BRICS sei keine antiwestliche Allianz,

sondern einfach nicht-westlich. Diese Unterscheidung ist sehr wichtig und hat eine große Bedeutung. Das heißt, dass sich die BRICS-Staaten nicht gegen irgendjemanden stellen. Es handelt sich um eine Gruppe von Ländern, die zusammenarbeiten, geleitet von gemeinsamen Werten, einer gemeinsamen Vision für Entwicklung und, was am wichtigsten ist, unter Berücksichtigung der Interessen der jeweils anderen. Dies ist die Grundlage, auf der wir in Kasan arbeiten werden.«¹⁵

Entscheidend für die Zugehörigkeit Indiens zur RIC-Troika sind seine nationalen Interessen, die sich in einer multipolaren Weltordnung weitaus besser umsetzen lassen als in einer unipolaren Welt, die von den USA dominiert wird. Der Konflikt mit China wird durch das vertrauensvolle Verhältnis zu Russland in einer Weise ausbalanciert, die – wie auch wieder der Kasaner Gipfel gezeigt hat – die Stabilität der BRICS auch in der Etappe ihrer Erweiterung sichert.

14 Zu den Beziehungen Indien-Russland/Sowjetunion vgl. Russian International Affairs Council (RIAC)/Synergia Foundation: Russia-India Relations in a Broader Geopolitical Context. Moskau 2024; Scholz, Tobias: Indiens stabile Partnerschaft mit Russland. SWP-Aktuell Nr. 58, November 2024, unter: https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2024A58_Indiens_Russland-Politik.pdf. Sayantani Sen Mazumdar: India and Russia in the Contested World: Reviving 75 years of Geopolitics and Cooperation, in: Arshed, Tanwir/Basu, Partha Pratim (eds.): 75 Years of India's Foreign Policy. Bilateral, Conventional and Emerging Trends, Singapore 2024, S. 135–154

15 Übersetzung aus dem Englischen. Nachzulesen unter: <https://seniora.org/wunsch-nach-frieden/demokratie/treffen-mit-journalisten-aus-brics-laendern>; die englischsprachige Version unter: <http://en.kremlin.ru/events/president/news/75349>; vgl. dazu auch die Meinung von C. Raja Mohan, Distinguished Fellow am Asia Society Policy Institute und Gastprofessor am Institut für Südasiastudien der National University of Singapore. Er war Mitglied eines Expertengremiums, das den indischen Rat für nationale Sicherheit berät, und vertritt eine pro-amerikanische Position. Auszug aus einem Interview mit der NZZ vom 7. August 2024: »**Frage:** Indien ist Mitglied der Brics, wo China eine führende Rolle spielt. Warum arbeitet Indien in dieser Gruppierung mit? **Antwort:** Die Brics ist eine Schwatzbude. China und Russland versuchen, die Brics in eine antiwestliche Plattform zu verwandeln. Man kann sich schon fragen, was Indien da macht, wenn China unser Rivale und die USA unser Freund sind. Wir bleiben dabei, um zu verhindern, dass die Brics komplett von China dominiert wird.« Nachzulesen unter: <https://www.nzz.ch/international/geostrategie-indiens-position-zwischen-den-usa-russland-und-china-ld.1840187>

Brasilien und Südafrika – Testfälle der Regionalisierung

Neben der RIC-Troika, die de facto *Greater Eurasia* repräsentiert, besaßen Brasilien und Südafrika innerhalb der BRICS bis zur Erweiterung den Status eines alleinigen Vertreters Lateinamerikas bzw. Afrikas. Auf der symbolischen Ebene verschaffen sich die BRICS damit erstens einen höheren Grad der Legitimität als Sprachrohr des globalen Südens. Zweitens konnte der Klub als politisches und ökonomisches Netzwerk über Eurasien hinaus wirksam werden. Drittens zogen die drei eurasischen Weltmächte (in unterschiedlicher Weise) für sich selbst einen praktischen Nutzen aus der Einbindung der beiden Regionalmächte. Neben China, das vor allem über die BRI im globalen Süden gut vernetzt ist, sind inzwischen auch Russland und Indien sowohl in Afrika als auch in Lateinamerika stärker präsent. Viertens wurde die Bedeutung Brasiliens und Südafrikas durch deren Mitgliedschaft in den BRICS deutlich aufgewertet. Wie zu Beginn kurz dargestellt wurde, sind die BRICS mit dem Gipfel von Kasan in eine neue Phase ihrer Regionalisierung eingetreten. Damit hat sich auch die Rolle Brasiliens und Südafrikas verändert, die zwar wegen des Konsensprinzips der BRICS wie die anderen Mitglieder auch ein Vetorecht besitzen, zugleich aber ihren Status als exklusive Vertreter Lateinamerikas bzw. Afrikas eingebüßt haben.

Ein Vergleich beider Länder offenbart eine Reihe wichtiger Gemeinsamkeiten. Gemeinsam mit Indien gelten sie als Demokratien. Zugleich sind Brasilien und Südafrika durch eine starke soziale Polarisierung und ein hohes Maß an Ungleichheit gekennzeichnet. Obwohl in beiden Ländern progressive Parteien an der Regierung sind, behindern die Prägungen durch den Neoliberalismus und das große (Brasilien) bzw. zunehmende Gewicht (Südafrika) rechter Parteien die nationale Entwicklung. Neben diesen Gemeinsamkeiten gibt es zwei strukturelle Unterschiede, die für die

Rolle beider Länder im Erweiterungsprozess der BRICS und der daraus erwachsenden Regionalisierung maßgeblich sind: Dies betrifft zum einen die Stellung innerhalb der jeweiligen Großregion, zum anderen den Einfluss der USA in diesen Regionen und auf die beiden Länder.

Beginnen wir mit Brasilien, das zu den vier Gründungsmitgliedern der BRICS gehört. Ein Hebel für Brasiliens globalen Einfluss und damit auch für seine Zugehörigkeit zu den BRICS ist seine regionale Führungsrolle. Im Vergleich den anderen lateinamerikanischen ist Brasilien in mehrfacher Hinsicht ein Gigant. Mit einer Fläche von 8,5 Mio. km² ist es größer als seine 12 südamerikanischen Nachbarn. Bei einer Bevölkerung von 212 Mio. ist der Abstand zu Mexiko, das in Lateinamerika auf dem zweiten Platz folgt und 132 Mio. Einwohnern hat, beträchtlich. Auch in der Wirtschaftskraft ist Brasilien den anderen Ländern der Region deutlich überlegen.¹⁶

Die brasilianische Außenpolitik ist von drei Leitmotiven geprägt: (1) strategische Autonomie gegenüber den Machtzentren des internationalen Systems, (2) Streben nach dem Status einer Großmacht und (3) Schaffung einer multi-polaren Weltordnung. Bei der Umsetzung dieser ambitionierten Ziele sieht sich Brasilien mit verschiedenen Hindernissen und Herausforderungen konfrontiert. Das Hauptproblem besteht in der Vormachtstellung der USA. Mit den anderen Ländern Lateinamerikas teilt Brasilien das Schicksal, geographisch in einer Region zu liegen, die von Washington immer noch als Hinterhof angesehen wird. Das einseitig auf den Export von Agrarprodukten und Rohstoffen orientierte Wirtschaftsmodell sowie die Machtstrukturen im Inneren haben bisher alle Versuche blockiert, aus dem Einflussbereich Washingtons auszubrechen. Dies führt zu der Frage, welche Chancen die BRICS bieten, diese Situation zu ändern. Bisher hat sich die

16 Hobbs, Carla/Torreblanca, José Ignacio/Zerka, Pawel: Brazil – Europe's Bridge to the Global South. ECFR-Policy Brief 560, November 2024

Tabelle 4: Brasilien im lateinamerikanischen Vergleich

	Brasilien	Mexiko	Argentinien	Kolumbien
BIP (in Billionen US-\$)	2,19	1,85	0,6	0,4
Bevölkerung (2024 in Mio.)	212,54	132,27	47,16	52,7
Territorium	8,5	2,0	2,8	1,1
Anzahl der unmittelbaren Nachbarländer	10	3	5	5
Anzahl der diplomatischen Vertretungen	205	161	150	117
Wie oft als nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat?	11	5	9	7
Militärbudget (2023 in % des BIP)	1,08	0,66	0,47	2,87
BRICS-Mitgliedschaft	ja	nein	nein	nein
G20-Mitgliedschaft	ja	ja	ja	nein
OECD-Mitgliedschaft	nein	ja	nein	ja

Quelle: Hobbs et al. (siehe Anmerkung 16), S. 14

Tabelle 5: Afrikanische BRICS-Mitglieder und Partner im Vergleich

Land	Bevölkerung in Mio.	Territorium in km²	BIP (KKP) in Mrd. US-Dollar	Ackerfläche (in ha) je Einwohner
Südafrika (BRICS)	60	1.220.000	14.442	0,202
Ägypten (BRICS+)	113	1.001.450	2.100	0,028
Äthiopien (BRICS+)	127	1.104.300	358	0,136
Algerien (Partner)	45,8	2.381.741	584	0,182
Nigeria (Partner)	229,2	923.768	1.400	0,183
Uganda (Partner)	48,6	241.032	134	0,166

Quelle: Wikipedia

Tabelle 6: Anteil der westlichen Länder an der weltweiten Industrieproduktion (in Prozent)

Jahr	USA	Großbritannien	Japan	Deutschland	Frankreich	Italien	Gesamt
1928	44,8	9,3	2,4	11,6	7	3,2	78,3
2019	16,8	1,8	7,8	5,3	1,9	2,1	35,7

Quelle: Todd 2024, S. 237

Gruppe der BRICS als geeignete Plattform für Verwirklichung der drei außenpolitischen Leitmotive erwiesen. Es entspräche der Logik brasilianischer Interessen, sich weiter für die Stärkung der BRICS einzusetzen. Die widersprüchliche Rolle, die Präsident Lula auf dem Gipfel in Kasan gespielt hat, lässt jedoch Zweifel aufkommen.

Seine kurzfristig und in Abwesenheit getroffene Entscheidung, Venezuela und Nicaragua die Aufnahme in die Gruppe der Partnerländer zu verweigern, hat er mit Argumenten begründet, die die Innenpolitik beider Länder betreffen (Wahlergebnisse, autoritärer Trend etc.) und dem geopolitisch motivierten Narrativ Washingtons folgen, das einseitig schwere Sanktionen gegen diese verhängt hat. Damit ist Brasilien in zweifacher Hinsicht seinen eigenen Interessen als BRICS-Mitglied nicht gerecht geworden: Zum einen sollte es gerade wegen der beiden Erweiterungsrunden daran interessiert sein, die lateinamerikanische Ländergruppe innerhalb der BRICS zu stärken. Diese ist zwar mit der Aufnahme von Bolivien und Kuba auf drei angewachsen, hätte aber zusätzlich mit Nicaragua und besonders mit dem Erdölgiganten Venezuela deutlich mehr an Gewicht gewonnen. Zum anderen sind damit die BRICS+ doppelt geschwächt worden – quantitativ *und* qualitativ. Da ersteres klar auf der Hand liegt, sei bei letzterem vor allem auf zwei Aspekte verwiesen: Mit dem Veto Lulas hat erstens die Einheit der BRICS-Gründungsmitglieder unübersehbar einen Riss bekommen; zweitens widerspricht es der bisherigen solidarischen Praxis der BRICS. Last not least hat auch die persönliche Reputation Lulas als linker Politiker Schaden genommen. All dies ist umso mehr zu bedauern, als dass sich das Washingtoner Establishment die Hände reiben wird.

Kommen wir nun zu Südafrika. Seine Stellung innerhalb Afrikas unterscheidet sich in wichtigen Punkten von der Brasiliens innerhalb Lateinamerikas. Vergleicht man die gebräuchlichsten Länderdaten Südafrikas mit denen der

neu hinzugekommen afrikanischen Länder, ergibt sich folgendes Bild (siehe Tabelle 5): Sieht man von Uganda und Algerien ab, dann haben die anderen vier Länder ein Territorium von ca. einer Millionen km². Von diesen vier hat Südafrika allerdings die niedrigste Einwohnerzahl. Dafür nimmt es beim BIP (KKP) klar den Spitzenplatz ein. Auch bei der Ackerfläche je Einwohner liegt es vorn.

Damit ist Südafrika – anders als Brasilien in Lateinamerika – *kein* Gigant in seiner Heimatregion. Gegenüber Algerien und Nigeria, die beide der OPEC angehören, hat es bei der Energieversorgung sogar deutliche Nachteile, was ein weiterer Unterschied gegenüber Brasilien ist.¹⁷ Neben den objektiven Unterschieden gibt es deutliche Differenzen im Handeln beider Länder. Anders als Brasilien hat sich Südafrika aktiv für Verbreiterung seiner regionalen Gruppe eingesetzt. Hätte Brasilien wie Südafrika gehandelt, wären jetzt fünf statt drei lateinamerikanische Länder bei den BRICS+ (einschließlich der Partnerländer)

- 17 Der Primärenergiebedarf Südafrikas wurde 2020 zu 72,9 Prozent durch Kohle und zu 15,5 Prozent durch Erdöl, das größtenteils importiert werden muss, gedeckt. Bei der Stromerzeugung liegt der Anteil von Kohle sogar bei 88,4 Prozent. Algerien ist der siebtgrößte Erdgasexporteur weltweit. Hauptabnehmer sind Italien, Spanien und Frankreich. Bei der Rohölförderung der 12 OPEC-Länder lag das nordafrikanische Land mit 977.000 Barrel pro Tag (b/d) auf Platz acht, Nigeria mit 1.307.000 b/d auf Platz sechs. Brasilien wird bis 2030 voraussichtlich unter die fünf größten Erdölproduzenten der Welt vorrücken. Heute liegt das Land auf Rang 9. Dabei soll die Fördermenge von derzeit etwa 3,3 Millionen auf über 5,4 Millionen Barrel pro Tag steigen, erwartet das auf Energie und Bodenschätze spezialisierte Beratungsunternehmen Wood Mackenzie. Zur OPEC vgl. OPEC Annual Report 2023, bes. S. 17; zu Südafrika vgl. <https://www.laenderdaten.info/Afrika/Suedafrika/energiehaushalt.php>; <https://www.gtai.de/de/trade/suedafrika/specials/energie-chance-fuer-erneuerbare-796954>; zu Brasilien vgl. <https://www.gtai.de/de/trade/brasilien/branchen/brasilien-foerdert-immer-mehr-erdoel-1040184>

vertreten. Während Südafrika anderen Ländern des afrikanischen Kontinents den Weg in die BRICS geebnet hat, ist Brasilien durch seine Blockadehaltung gegenüber Nicaragua und Venezuela aufgefallen. Diese Positionierung hat zusammen mit der Kehrtwende Argentiniens dazu geführt, dass Lateinamerika innerhalb der BRICS+ als Region relativ geschwächt wurde. Das unterschiedliche Verhalten beider Länder führt zu dem Schluss, dass Südafrika gegenüber der regelbasierten Ordnung des Westens souveräner agiert als der lateinamerikanische Gigant Brasilien.

Der Niedergang des Westens gefährdet die Menschheit

Das 16. Gipfeltreffen der BRICS in Kasan markiert einen historischen Wendepunkt inmitten eines fundamentalen Umbruchs des Weltsystems. Der Aufstieg Chinas, die geopolitische Kehrtwende Russlands, die Herausbildung einer strategischen Achse zwischen diesen beiden Weltmächten und der Aufstieg des globalen Südens finden ihre spiegelbildliche Entsprechung im Niedergang des Westens. Dieser zeigt sich auf drei Ebenen. In Hinblick auf die strukturellen Verschiebungen genügt an dieser Stelle ein Vergleich der wichtigsten Kennziffern der 23 BRICS-Länder (unter Einschluss Saudi-Arabiens) einerseits und der die führenden westlichen Industrieländer der G7 (USA, Kanada, Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Japan) andererseits. Auf die BRICS 23 entfallen zusammen 56 Prozent der Weltbevölkerung, 47,8 Prozent des globalen kaufkraftbereinigten Bruttoinlandsprodukts (BIP-KKP) und fast die Hälfte der weltweiten Erdölförderung des Jahres 2022. Die entsprechenden Kennziffern für die G7 sind 9,86 Prozent (Bevölkerung), 29,08 Prozent (BIP-KKP) und 24,2 Prozent (Erdölförderung). Noch deutlicher wird die Veränderung der »physischen« Machtverhältnisse, wenn man den Anteil der westlichen Länder an der weltweiten Industrieproduktion im Langzeitvergleich

betrachtet (siehe Tabelle 6). China erreichte 2020 einen Anteil von 28,7 Prozent.

Die ganze Dynamik und Brisanz des westlichen Niedergangs zeigt sich auf der Ebene der politisch-militärischen Kräfteverhältnisse. Erstaunlich ist zunächst die Schnelligkeit des Verfalls der US-amerikanischen Hegemonie. Legt man die jüngste Analyse von Emmanuel Todd¹⁸ zugrunde, dann vollzieht sich dieser bis zum Februar 2022 in vier Etappen: Die Euphorie des »unipolaren Moments« nach der Implosion der Sowjetunion, die die »friedlichen« 1990er Jahre prägt (erste Etappe), steigert sich zur Hybris (zweite Etappe), die nach der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 in eine Phase des Abschwungs der USA übergeht. Die Dramatik dieser dritten Phase (2008–2016), die mit dem hoffnungsvollen »Yes we can!« Barack Obamas begann, gipfelt im Schock, den die Wahl von Donald Trump im Washingtoner Establishment auslöst (vgl. Todd, S. 251–264). Die Brisanz seiner Forderung »Make America great again!« (MAGA) resultiert daraus, dass sie von der tiefen Krise kündigt, in der sich die USA befinden. Der Verfall im Inneren findet seine Entsprechung im Zyklus endloser Kriege und ausufernden Sanktionen, mit denen Washington jene Länder »bestraft«, die sich dem Hegemon widersetzen. Kaum haben die USA nach 20 Jahren Krieg und Okkupation im August 2021 Afghanistan überstürzt verlassen, stürzen sie sich in das nächste Abenteuer – den Stellvertreterkrieg gegen Russland in der Ukraine.

Ende 2024 steht die Welt näher am Abgrund eines nuklearen Krieges als jemals zuvor. Die Aussicht, dass Donald Trump ab 20. Januar 2025 die USA regieren wird, haben Washington und die trans-atlantischen Eliten Europas derart in Panik versetzt, dass sie die Flucht nach vorn angetreten haben und ungehemmt auf Eskalation setzen, obwohl die Ukraine kurz vor

18 Todd, Emmanuel: Der Westen im Niedergang. Ökonomie, Kultur und Religion im freien Fall. Westend Verlag 2024, bes. S. 291–322.

dem Kollaps steht. In Westasien ist im Oktober 2023 ein zweiter Konflikt explodiert, der das Potential zum dritten Weltkrieg hat. Hier unterstützen die USA bedingungslos den selbstzerstörerischen Konfrontationskurs Israels, das sich mit dem Genozid an den Palästinensern im Gaza-Streifen weltweit isoliert hat. Die Regierung von Benjamin Netanjahu hat ihren Krieg auf den Jemen, den Libanon, Syrien und den Iran in der Hoffnung ausgeweitet, mit tatkräftiger Unterstützung Washingtons den Sieg erringen zu können. Die Verwicklung in der Ukraine und in Westasien hindert die USA nicht daran, den Konflikt mit China – ihrem Hauptfeind – weiter anzuhizen. Damit wird der Niedergang der USA zum Risiko für die gesamte Menschheit. In dieser von Unsicherheit und Krieg gekennzeichneten Situation erweisen sich die BRICS, die der untergehenden unipolaren Hegemonie der USA ihr Projekt einer multipolaren Weltordnung entgegensetzen, als unverzichtbares Gegengewicht.

Dies ist vor allem deshalb so dringlich, weil der Niedergang des Westens auf der Ebene der herrschenden Eliten ein Ausmaß an Blindheit und Arroganz hervorgebracht hat, das an Irrationalität und Gefährlichkeit kaum zu überbieten ist. Herausgefordert sind in erster Linie jene drei Mächte, die Washington als seine Hauptgegner ins Visier genommen hat – Russland, China und der Iran, die darauf mit Härte und Vernunft reagieren. Was ist damit gemeint? Jedes der drei Länder sieht sich in den genannten Konfliktherden – Russland in der Ukraine, Iran in Westasien und China in der Asien-Pazifik-Region – mit demselben Hauptfeind, den Vereinigten Staaten von Amerika, konfrontiert. Die westlichen Eliten sind fest davon überzeugt, dass ihre Hegemonie über den Rest der Welt nur noch zu retten ist, wenn sie ihre Widersacher strategisch besiegen, bevor diese noch stärker geworden sind – also jetzt! Washington sieht sich offenbar in der Rolle Roms, das seinen Widersacher Karthago in drei blutigen Kriegen zerstört hat. Abgesehen davon, dass die USA mit dieser Strategie gegenüber

Russland und wohl auch gegenüber dem Iran gescheitert sind, weshalb die Konfrontation mit China ein ähnliches Ergebnis erwarten lässt, gibt es einen grundsätzlichen »Denkfehler« in der strategischen Kalkulation Washingtons – Kriege gegen Atommächte können nicht gewonnen werden!

Wie der Verlauf des Ukrainekrieges gezeigt hat, wirkt in den westlichen Entscheidungszentren die »Logik der Abschreckung« nicht mehr, so dass Russland vor einem Dilemma steht. Da alle bisherigen Verweise Putins auf die Möglichkeit eines russischen Einsatzes von Atomwaffen im Falle existentieller Gefährdung vom Westen immer wieder als »Bluff« abgetan werden, müsste Moskau – um im Sinne der Abschreckung von den USA wieder ernst genommen zu werden – diese früher oder später auch einsetzen. Das würde zum atomaren Schlagabtausch und damit zum Untergang der Menschheit führen. Knickt Putin hingegen auf der Eskalationsleiter ein, dann hätte Washington gesiegt, Russland wäre als souveräne Großmacht obsolet und eine multipolare Weltordnung in weite Ferne gerückt. Russland hat auf dieses Dilemma mit zwei Maßnahmen reagiert, die die Dialektik von Härte und Vernunft anschaulich illustrieren. Zum einen wurde die russische Doktrin des Einsatzes von Nuklearwaffen überarbeitet, wodurch dessen Schwelle gesenkt wurde. Russland kann damit auf die Eskalation des Westens weitaus flexibler reagieren als zuvor – zeigt also Härte, um den Westen zur Vernunft zu bringen. Zum anderen haben die russischen Streitkräfte im Krieg gegen die Ukraine am 21. November 2024 eine Waffe neuen Typs erfolgreich eingesetzt. Es handelt sich um eine Hyperschall-Rakete mit Mehrfachsprengköpfen namens »Oreschnik« (dt.: Haselnuss), die sowohl konventionell als auch atomar bestückt werden kann, eine Reichweite von mehr als 5000 km hat und mit einer Geschwindigkeit von mehr als 10 Mach zu schnell ist, um abgefangen zu werden. Dass auch in diesem Fall eine vernünftige Anwendung von Stärke auf der Gegenseite Vernunft befördern

kann und soll, um die menscheitsgefährdende Härte eines Atom-Krieges zu verhindern, macht folgender Kommentar des ehemaligen britischen Diplomaten Alastair Crooke deutlich:

»Die *Oreschnik*-Rakete (die für den Angriff auf den Yuzhmash-Komplex in Dnietropetrovsk eingesetzt wurde) bietet Russland eine Waffe, wie es sie noch nie zuvor gab: ein Mittelstrecken-Raketensystem, das die nukleare Bedrohung durch den Westen effektiv Schachmatt setzt. Russland kann nun die Eskalation im Westen mit einer glaubwürdigen Vergeltungsdrohung bewältigen, die sowohl enorm zerstörerisch als auch konventionell ist. ... Sollte die NATO weiter eskalieren, riskiert sie einen Vergeltungsschlag der *Oreschnik*, entweder in der Ukraine oder auf ein Ziel in Europa,

was den Westen vor das Dilemma stellt, was als Nächstes zu tun ist. ... Der Spieß wurde umgedreht.«¹⁹

Es bleibt die Hoffnung, dass letztlich die Vernunft siegen wird und der Westen erkennt, dass die friedliche Koexistenz mit Russland, China, dem Iran und anderen Machtzentren der kommenden Weltordnung auch in seinem eigenen Interesse liegt. Auf dem BRICS-Gipfel in Kasan haben die dort versammelten Staaten eine wichtige Botschaft vermittelt: Zu den Kriegen, die der Westen führt, um seinen Niedergang aufzuhalten, gibt es nur eine dauerhafte Alternative: die Schaffung einer multipolaren Weltordnung. Indem die BRICS den Weg dorthin bestätigt und konkretisiert haben, ist zugleich deutlich geworden, wie steinig und gefährlich dieser Weg noch sein wird.

19 Crooke, Alastair: Der lange Krieg zur Bestätigung der Vorherrschaft des Westens und Israels verändert seine Form, unter: <https://seniora.org/politik-wirtschaft/alastair-crooke-der-lange-krieg-zur-bestaetigung-der-vorherrschaft-des-westens-und-israels-veraendert-seine-form>; im Original unter: <https://strategic-culture.su/news/2024/12/02/long-war-reaffirm-western-and-israeli-primacy-undergoes-shape-shift/>

Jetzt abonnieren ...

Hiermit bestelle ich

- ☐ ein befristetes Testabonnement (2 Ausgaben für 18 €) ohne automatische Verlängerung
- ☐ ein Abonnement für mindestens 8 Ausgaben
- ☐ ein Geschenkabonnement für mindestens 4 Ausgaben
 - ☐ zum **Normalpreis** von 54 €/Jahr
 - ☐ **Abo plus ePDF** zum Normalpreis von 64 €/Jahr
 - ☐ zum **ermäßigtem Preis** von 38 €/Jahr
 - ☐ **Abo plus ePDF** zum ermäßigten Preis von 48 €/Jahr
 - ☐ zum **Förderpreis** von 100 €/Jahr

Neue Abo-Möglichkeit!

Name, Vorname _____ Alter _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

Datum, Unterschrift _____

** Das Abonnement verlängert sich um weitere 4 Ausgaben, wenn es nicht bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich beim Neue Impulse Verlag, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen oder per E-Mail an info@neue-impulse-verlag.de gekündigt wird.

Widerrufsbelehrung

Ich bin berechtigt, diese Abo-Bestellung binnen 14 Tagen schriftlich beim Neue Impulse Verlag zu widerrufen.

Datum, Unterschrift _____

- ☐ Die Rechnung geht an die Lieferanschrift
- ☐ Die Rechnung geht abweichend von der Lieferanschrift an:

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

- ☐ Die Rechnung soll abgebucht werden. Hiermit erteile ich dem Neue Impulse Verlag das Mandat, die Abo-Gebühren für die Zeitschrift »Marxistische Blätter« sowie gegebenenfalls bestellte Bücher von meinem Giro-Konto abbuchen zu lassen. (SEPA-Mandat)
 - ☐ Abo-Abbuchtung jährlich
 - ☐ Abo-Abbuchtung halbjährlich

Kundennummer (wenn vorhanden) _____

Ihre IBAN _____ / _____ / _____ / _____ / _____ / _____

Ihre BIC _____

Unsere Gläubiger-ID **DE56ZZZ00000293744**

Die Abbuchung der Abo-Gebühren und der Buchrechnungen erfolgt jeweils zum Ersten eines Monats. Das Mandat endet automatisch mit der Beendigung des Abonnements.

Ort/Datum _____

Unterschrift _____



Uns kann man falten, aber nicht knicken.

75 Ausgaben für 75 Euro.

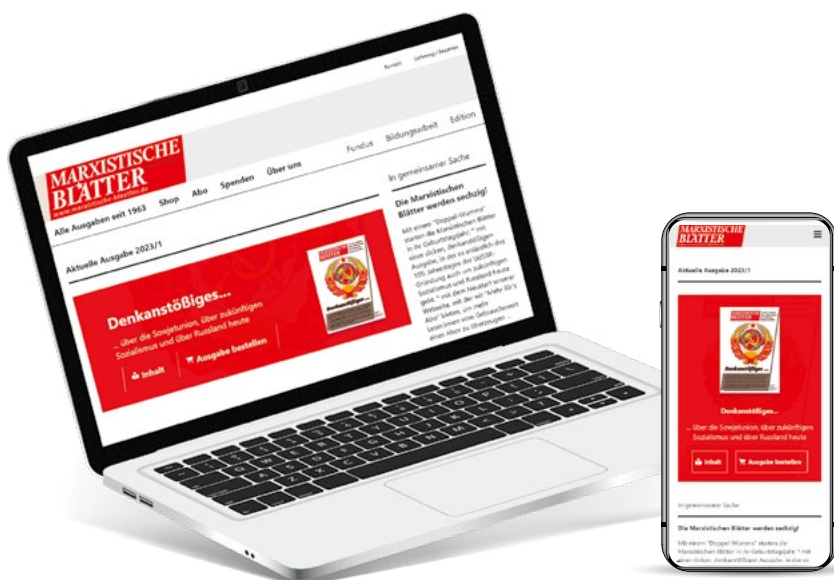
Onlineabo 3 Monate für 18 Euro

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt



jungewelt.de/aktionsabo
oder 0 30/53 63 55-80

www.marxistische-blaetter.de



Mehr für's Abo.

Jetzt abonnieren!

Impressum

MARXISTISCHE BLÄTTER

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

Telefon: 0201 | 23 67 57

E-Mail: redaktion@marxistische-blaetter.de

Marxistische Blätter im Internet:

www.marxistische-blaetter.de

www.facebook.com/MarxBlätter

Satz und Gestaltung: Medienwerkstatt

Kai Münschke, Essen, www.satz.nrw

Verlag: Neue Impulse Verlag GmbH

E-Mail: info@neue-impulse-verlag.de

Anschrift und Telefon: wie Redaktion